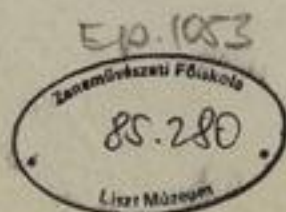


Sehr geehrter Herr Regierungsrat,

nun besitze ich bis Sebastian Liszt, gestorben am 7. I. 1793 in Rajka als "viduus inquilinus", d. h. als verwittweter Kleinhäusler, alle Daten urkundenmäßig. Ich bin der erste, der alle Angaben über Adam Liszt und dessen Frau besitzt. Die Hauptsache wäre nun, weiterzuforschen. Nach all diesen Daten scheint ganz klar zu sein, daß die Familie Liszt nicht adlig war und daß sie mit der längst ausgestorbenen Familie der Baronen Liszthy nichts zu schaffen hat. Eine ganz ausführliche und zuverlässige Geschichte der Familie Liszthy besitzen von Grafen Johann Kemény im "Uj Magyar Muzeum" Jahrg. 1854. Die Verquickung der ganzen Abstammungsgeschichte stammt davon, daß Johann Liszthy (gestorben um 1676), da er von seiner Frau geb. Borbála Berényi keine Kinder hatte, im J. 1670 mit Einwilligung des Königs sein Familiengut Köpcsény (Kittsee) der Familie Esterházy verkauft hat. Der Organist-Schullehrer Georg Adam Liszt (1755-1844) war aber Schulmeister in Köpcsény, von wo er 1794 nach Szentgyörgy (Sankt Georgen) weiterwanderte. Als Ihr Herr Vater 1817 in Margarethen am Moos geboren ist, war er "Wirtschaftler des Fürsten Liechtenstein", der dann in der Pottendorfer Fabrik des Fürsten Esterházy als Arbeiter angestellt war. Alle Angaben sind im Fürstlich Esterházy'schen Familienarchiv zu Budapest und Fraknó. Seine ganze Lebensgeschichte hat nach diesen Angaben der Archivar des jetzigen Fürsten Dr. Johann Hárigh in der ung. Zeitschr. "Napkelet" (1934, Nr. 9) veröffentlicht.

Seine erste Gattin hieß Barbara Slezak. Schon dieser Georg Adam war ein talentierter Musiker. Später wurde er als Organist der Schloßkapelle zu Pottendorf angestellt.

Nun kam Lina Ramann, die Biographin des Abbé. Sie schrieb von Sebastian Liszt, daß "er ein Officier unteren Ranges im I. Kaiser-Husaren-Regiment (jetzt Franz Josef I.) war und zu Ragendorf bei Ödenburg starb". Da dies I. Band ihres Liszt-Werkes noch 1880, d. h. zu Lebzeiten des Abbés erschienen ist, hat alle Welt geglaubt, daß die Angaben von Liszt bekräftigt wurden. Es gibt sogar ein Exemplar dieses Buches im Liszt-Museum zu Weimar, das der alte Meister durchgesehen und verbessert hat. Diese romantische Familiengeschichte hat er aber stehen lassen. Er hatte keinen Sinn für solche Sachen. Als sein Vater 1827 in Boulogne-sur-Mer starb, hat er dem französischen Matrikführer nicht einmal die Großeltern nennen können. Das steht in der französi-





schen Matrik. Zwei Jahre nach dem Tode seines Vaters hat er schon den Sterbetag seines Vaters falsch geschrieben. 1834 schreibt er an die Gräfin d'Agoult: "... verfluchter Husten. Wenn nicht mein Bruder an der Schwindsucht gestorben wäre." Dabei hatte er keinen Bruder gehabt. Das habe ich ganz gründlich nachforschen lassen. Anlässlich der Geburt Ihres Stiefbruders Franz schreibt er von Weimar 1851 an Ihren seeligen Vater: "Ach unser Name ist nur zu sehr vernachlässigt, ja sogar bloßgestellt worden durch zahlreiche unserer Verwandten, denen es an Hochherzigkeit, Klugheit und Talent, zuweilen sogar an der Erziehung und an den einfachsten Grundlagen gefehlt hat, ihrer Laufbahn einen höheren Schwung zu geben und Achtung und Ansehen zu erwerben." (Briefe I, 96.)

Aus all diesen folgt nun, daß die romantische Richtung in der Erforschung der Abstammung der Liszts zu keinem Ergebnis geführt hat. Nun wollen wir alles methodisch nachforschen. Sie haben, Herr Regierungsrat, noch 1917 dem Herrn evangelischen Dekan J. Zimmermann einen Zeitungsausschnitt zur Verfügung gestellt. Diesen hat er mir übergesandt. Dieser enthält einen Stammbaum, angefangen mit Sebastian Liszt, der als "Husarenoffizier" figuriert. Dazu ist eine Anmerkung des Stadtarchivars Joh. Batka aus Preßburg. Ich habe nicht feststellen können, aus welcher Zeitung dieser Stammbaum ist. Vielleicht könnten Sie mir es mitteilen, um den ganzen Artikel lesen zu können. Batka wurde durch den "Husarenoffizier" irregeleitet. Sebastian war kein "Husarenoffizier". Dieser arme Bauer hat bloß im genannten Husarenregiment gedient und hat vielleicht den Rang eines Unteroffiziers (nach Ramann: unteren Ranges) erreicht. Das sollte aber auch bewiesen werden. Und es wäre Ihnen möglich, Herr Regierungsrat, diese Tatsache nachzuforschen. Ich bin fest überzeugt, daß in der historischen Abteilung des Wiener Kriegsarchivs diese Tatsache festzustellen wäre. Vielleicht würden wir dann nähere Daten über Sebastian erfahren.

Meine Forschungen können nur noch eine Richtung einschlagen. Es soll womöglich festgestellt werden, ob die Familie Liszt eine verdeutschte ungarische oder die Familie List eine die ungarische Schreibweise aufgenommene urdeutsche war. Meiner Ansicht nach scheint der letztere Fall wahrscheinlicher zu sein. Daß Franz Liszt ein Ungar war, würde diese Feststellung garnicht beeinflussen. Er hat sich überall und immer für einen guten Ungar erklärt. Und die Nationalität ist schließlich eine Gesinnung. Er war nicht gezwungen, sich für einen Ungar zu bezeichnen. Auch seine Musik spricht eindeutig für sein Ungartum.

Schließlich noch eins. In Wien treibt ein Herr Heinrich Wamser (Anthropologisches Institut der Universität, IX, von Swieteng. 1) ähnliche Familienforschungen zur Abstammung Liszts. Ich habe ihm geschrieben, ohne eine Antwort zu erhalten. Vielleicht könnten Sie etwas von ihm erfahren.

Mit dem Ausdrucke meiner ausgezeichneten Hochachtung verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

